

STADTPOLIZEI WINTERTHUR

LIVE

M A G A Z I N



Vielseitige Arbeit:
Für eine sichere
und lebenswerte Stadt.



Ratschläge:
Wie Sie gar nicht erst in
eine Notlage geraten.



Ausbildung:
Nur die Besten sind
gut genug.

Informations-Magazin
über die vielseitige
und anspruchsvolle Arbeit der
Stadtpolizei Winterthur.

Herausgeberin
Stadtpolizei Winterthur
Mediendienst
August 1996

Konzept und Gestaltung
Agentur Hasler
Marketing und Kommunikation
Winterthur

Redaktion
Frank Lübke, Zürich
und Agentur Hasler

Fotografie
Charles Seiler, Zürich

Copyright
Stadtpolizei Winterthur

INHALT



Tatort.

Juwelenraub mit Geiselnahme. Ein Fall. Die «Action».

4



Ein Job mit tausend Gesichtern.

Zum Beispiel: Die Entschärfer der Blechlawine.

10



Begegnung mit der Uniform.

Hilfreiche Instruktion in Kindergärten und Schulen.

11



Ein(e) Polizist(in) ist ein Vorbild.

Interview mit dem Kommandanten der Stadtpolizei.

12



Die Polizei ist... so nicht!

Vorurteile – und die Realität.

14



24 Stunden im Einsatz.

Auszug aus einem ganz normalen Polizeiarbeitstag.

16



Köpfchen, nicht Rambo.

Strenge Auswahl, anspruchsvolle Polizeiarbeit.

19



«Ich habe mich verändert.»

Persönliche Gründe, Polizist/Polizistin zu werden.

22

Wir alle haben Anspruch auf eine sichere, lebenswerte Stadt.

In Zeiten einschneidender wirtschaftlicher, politischer und sozialer Veränderungen ist das Bedürfnis nach mehr Sicherheit besonders gross. Dieses zunehmende Sicherheitsbedürfnis ist für uns, die Stadt, eine grosse Verpflichtung, alles zu unternehmen, um das sichere Zusammenleben der rund 90'000 Einwohnerinnen und Einwohner von Winterthur zu erleichtern. Kompetente, gut ausgebildete



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtpolizei, der Feuerwehr, der Drogenpräventionsstelle, des Gesundheitsamtes und weiterer Organisationen engagieren sich tagtäglich für eine sichere und lebenswerte Stadt. Permanente Anstrengungen im Umweltschutz und im Gesundheitswesen, sinnvolle Massnahmen für einen erträglichen Strassenverkehr und für eine gesunde Luft, beste Voraussetzungen zur Bekämpfung von

Feuersbrünsten und Naturgewalten: Das alles und noch viel mehr trägt zur Sicherheit in unserer Stadt bei. Um Winterthur aber so sicher und lebenswert zu erhalten, braucht es auch die Unterstützung jeder Einwohnerin und jedes Einwohners. Das heisst: Prävention, Mithilfe, Verständnis und Toleranz. Werfen Sie einen Blick in dieses Magazin. «Live» vermittelt auf eindrückliche Art und Weise die wichtige, mancherorts oft unterschätzte Polizeiarbeit.

Sie werden staunen, was die Frauen und Männer des Winterthurer Polizeikorps leisten müssen, damit unsere Stadt jeden Tag möglichst «sicher und lebenswert» ist.

H. Hollenstein

Dr. Hans Hollenstein, Stadtrat

Vorsteher Departement Sicherheit und Umwelt

Die Polizei hat tausend Gesichter



TATORT

*Juwelenraub
mit Geiselnahme
in Winterthurs
Innenstadt!
Anhand dieses
nicht ganz fiktiven
Verbrechens
stellen wir Ihnen
die verschiedenen
Aufgaben der
Winterthurer
Stadtpolizei vor.
Polizist/Polizistin
ist ein Beruf
mit vielen Facetten.*

18.04 Uhr

Zwei mit Damenstrümpfen maskierte Männer betreten ein Juweliergeschäft in der Winterthurer Innenstadt. Der eine ist mit einer Faustfeuerwaffe bewaffnet, der andere richtet eine sogenannte «Pump Action» auf die zwei anwesenden Verkäuferinnen. Die Täter fordern die Herausgabe aller Schmuckstücke und des im Laden vorhandenen Bargeldes.

18.05 Uhr

Susann F., seit 8 Jahren Mitarbeiterin im Juweliergeschäft, reagiert blitzschnell. Geistesgegenwärtig drückt sie den kleinen, im Verkaufskorpus integrierten Alarmknopf und löst so die Alarmsirene im Laden aus. In der gleichen Sekunde erscheint auf dem Bildschirm der **Funk- und Notrufzentrale (FNZ)** der Stadtpolizei eine codierte Alarmmeldung. Peter Siegenthaler, stellvertretender Einsatzleiter, handelt sofort. Er ruft sämtliche diesen Fall betreffenden Einsatzdirektiven ab und beordert über Funk eine Streife sowie das Überfallkommando zum Tatort. Gleichzeitig rückt auch er aus,



**Peter Siegenthaler,
Einsatzleiter-Stellvertreter
Funk- und Notrufzentrale
(FNZ)**

Die FNZ ist das Herz der Stadtpolizei Winterthur. Alle telefonischen Anfragen, Notrufe und Alarme gehen hier ein. Und von hier aus wird der gesamte Einsatz der Stadtpolizei gesteuert. Die FNZ empfängt alle Notrufe über die Nummer 117 (Polizei) aus dem Stadtgebiet sowie über die Nummer 118 (Feuerwehr) aus über 50 Gemeinden der weiteren Umgebung. Die FNZ ist auch Zentrum des «Alarmnet». Über dieses System empfängt die Stadtpolizei stille, von bedrohten Menschen oder automatisch ausgelöste Alarme. Auch wenn es sich in 98 % aller Fälle um Fehlalarme handelt, besteht für jedes einzelne der rund 650 potentiell bedrohten und deshalb dem Alarmnet angeschlossenen Objekte (Banken, Museen, Juweliers, Privathäuser etc.) ein genauer, sekundenschnell abrufbarer Einsatzplan. Im Falle eines Falles kontaktiert die FNZ alle

aufzubietenden Stellen (Sanität, Feuerwehr, Kantonspolizei, politische Behörden, etc.). Die FNZ ist rund um die Uhr mit jeweils zwei speziell ausgebildeten PolizistInnen und einem Einsatzleiter besetzt. Zeichnet sich ein Ereignis ab, das gewisse Kriterien erfüllt, rückt der Einsatzleiter-Stellvertreter sofort aus, um vor Ort erste Koordinationsarbeit zu leisten.

- um vor Ort persönlich die ersten Massnahmen anzuordnen, zu leiten und zu koordinieren.
- Im Juwelierladen kommt es zu einer prekären Situation. Die Täter flüchten trotz Alarmauslösung nicht. Der eine gibt einen Warnschuss in die Decke ab und fordert die Verkäuferinnen erneut auf, sofort allen Schmuck und das Bargeld auszuhändigen.

Die Verkäuferinnen im Juweliergeschäft spüren, dass die Täter zu allem bereit sind und hoffen auf rasche Hilfe der Polizei.



Notruf bei der Stadtpolizei Winterthur:
Bewaffneter Raubüberfall mit Geiselnahme!
In Nullkommanichts sind Funkstreife und
Überfallkommando unterwegs zum Tatort.

Katharina Ess, Motorisierte Verkehrspolizei

Bei Lufttemperaturen über fünf Grad, leistet Katharina Ess ihre Arbeit auf einem BMW-Motorrad. Nur bei widrigen Wetterbedingungen patrouillieren die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Verkehrspolizei – genauso wie die «normale» Sicherheitspolizei – im Streifenwagen. Die Verkehrspolizei ist auf den Schwerverkehr spezialisiert. Ihre wichtigsten Aufgaben sind Kontrollen, insbesondere von Cars und Lastwagen, aber



auch Radarkontrollen. Ist ein schweres Gefährt in einen Unfall verwickelt, überprüfen sie das Fahrzeug sowohl technisch als auch funktionell. Weiter kontrollieren sie die Einhaltung der Arbeits- und Ruhezeitvorschriften für Berufschaffeurs/-chauffeuren. Die Lastwagenprüfung und fundiertes technisches Wissen gehören zur Weiterbildung bei der Verkehrspolizei. Die «Gestiefelten» werden aber auch immer wieder zur Verstärkung bei sicherheitspolizeilichen Aufgaben eingesetzt – etwa im Falle eines Überfalls oder Einbruchs.

18.08 Uhr

Die **Streife** trifft als erste am Tatort ein, beurteilt die Lage und bestätigt der FNZ, dass es sich um einen Ernstfall handelt. Mehr noch: die Täter sollen Geiseln in ihrer Gewalt haben. Ein Beamter stellt fest, dass die Rolläden vor den Schaufenstern des überfallenen Ladens heruntergelassen werden. Reflexartig schnappt er sich ein zufällig herumliegendes Holzstück und klemmt es hochkant zwischen Rolladen und Sims. So bleibt noch ein kleines Blickfeld in den Laden frei. Das Überfallkommando unter Leitung von Peter Siegenthaler umstellt das Gebäude.

18.18 Uhr

Peter Siegenthaler schätzt vor Ort die Dimension des Vorfalls absolut richtig ein. Via FNZ orientiert er sofort den **Pikett-Offizier**, Alfred Koller, Kommandant Stellvertreter, und fordert grösstmögliche Unterstützung an. Das heisst: Jetzt rücken alle verfügbaren Kräfte der Sicherheits- und Verkehrspolizei aus. Der Tatort wird weiträumig abgesichert, der Verkehr umgeleitet. Zudem wird die Kantonspolizei Zürich informiert, die ihrerseits das Nötige veranlasst.

18.25 Uhr

Jetzt werden die **Grenadiere** der Einsatzgruppe «Diamant» angefordert. Sie halten sich ungesehen für einen möglichen Zugriff oder eine Notintervention bereit. In Tatortnähe wird im dafür vorgesehenen Fahrzeug die Front-Einsatzzentrale eingerichtet. Von hier aus leitet Alfred Koller – in enger Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei Zürich – alle weiteren Aktionen.

Alfred Koller, Kommandant-Stellvertreter

Im Turnus mit weiteren Kommando-Angehörigen erfüllt Alfred Koller während gut zehn Wochen pro Jahr die Aufgabe eines Pikett-Offiziers. Bei grösseren Vorfällen, zum Beispiel ein Verkehrsunfall mit schwerer Körperverletzung oder Todesfolge, eine Schiesserei, ein Überfall oder ein anderes schwerwiegendes Ereignis, übernimmt er die operative Verantwortung für den Polizei-Einsatz. Er muss sowohl organisatorische (zum Beispiel: Tatbestandsaufnahme) wie auch rechtliche Entscheide (zum Beispiel: Beizug der Bezirksanwaltschaft) treffen. Für kriminalpolizeiliche Abklärungen ist er als Pikett-Offizier nicht zuständig, das ist Sache der Kantonspolizei.



Peter G., Grenadier

Normalerweise verrichtet Peter G., privat ein begeisterter Hobbysportler (Combatschiessen und asiatische Kampfsportarten), seinen Dienst bei der Verkehrspolizei. Daneben ist er auch Mitglied der Einsatzgruppe «Diamant», einer Spezialeinheit, die punkto Aus- und Weiterbildung durchaus mit der deutschen GSG-9 vergleichbar ist. Einerseits erfüllen «Diamant-Grenadiere» in Krisensituationen besondere Aufgaben wie zum Beispiel Interventionen oder geplante Verhaftungen mit erhöhtem Risiko. Andererseits schützen sie besondere Anlässe oder potentiell gefährdete Personen. Gearbeitet wird immer im Team. Jeder «Diamant» muss sich jederzeit auf alle anderen verlassen können. Ausrüstung und Bewaffnung sind auf die anspruchsvollen Aufgaben dieser Spezialeinheit ausgerichtet.



Prävention macht sicherer

Jeder und jede unter uns kann Opfer eines Verbrechens werden. Doch potentielle Gefahren, die man akzeptiert und erkennt, verlieren viel von ihrem Schrecken. Deshalb gilt:

- Die kriminelle Bedrohung richtig erkennen und einschätzen
- Vorbeugend reagieren
- Richtig handeln
- Nachbarschafts-Hilfe

Auf den folgenden Seiten finden Sie in immer gleichen Kästchen dieser Art generelle Hinweise, wie Sie sich richtig verhalten und sich vor Verbrechen optimal schützen. Für eine persönliche Beratung steht Ihnen die Stadtpolizei jederzeit gerne zur Verfügung. Auf jedem Polizeiposten erhalten Sie zudem einen Sicherheits-Ratgeber. Telefon: 052 / 267 51 52.

Der Fall nimmt dramatische Formen an:
Die Täter nehmen die Verkäuferinnen
als Geiseln, fordern von der Polizei ultimativ
ein Fahrzeug und versuchen mit Androhung
von Gewalt, vor der Polizei zu flüchten.



18.32 Uhr

Die Täter fordern eine der Geiseln auf, telefonischen Kontakt mit der Polizei aufzunehmen. Der Anruf wird direkt zu Alfred Koller geschaltet. Für die Gesprächsführung mit den Geiselnern wird er von der **Kommunikations-Beraterin** Rita Düнки-Arnold unterstützt. Die Täter fordern die sofortige Bereitstellung eines Fluchtfahrzeuges und freie Wegfahrt. Sollten sie verfolgt werden, würde eine der Geiseln sofort erschossen. Auf eine Lösegeldforderung wird dagegen verzichtet. Oberstes Ziel bleibt, die Geiseln zu schützen. Zudem will die Stadtpolizei Zeit für weitere vorbereitende Massnahmen gewinnen.

18.45 Uhr

Ein erfahrener Mitarbeiter der **Sicherheitspolizei** fährt das Fluchtfahrzeug vor die Ladentüre. Er öffnet Türen sowie den Kofferraum. Das Auto ist vorgängig präpariert worden, um die Flucht zu erschweren. Alfred Koller erlässt ein absolutes Schiessverbot. Beide Geiselnnehmer kommen aus dem Laden. Die Läufe ihrer Waffen haben sie an die Schläfen der Geiseln gesetzt. Je ein Täter mit Geisel setzt sich auf Vorder- und Rücksitz. Die eine Geisel sitzt am Steuer. Und auch die Sporttasche mit der Beute wird mitgeführt.

Rita Düнки-Arnold, Kommunikations- und Praxisberaterin

Geiselnahmen, zumal in Winterthur, sind selten. Das direkte oder beratende Gespräch mit Kidnappern ist deshalb



nicht die Hauptaufgabe von Frau Rita Düнки-Arnold. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit steht die Weiterbildung und Beratung des gesamten Korps. Einerseits gegen

aussen, also im Kontakt mit Bürgerinnen und Bürgern, andererseits aber auch nach innen – im Umgang miteinander. Ihre Tätigkeit umfasst die Gesprächs-/Persönlichkeitsschulung, die Argumentation und Teamschulung. «Die Stadtpolizei Winterthur», fasst Frau Düнки-Arnold ihre Aufgabe griffig zusammen, «will sich von mir einen Spiegel vorhalten lassen, um noch besser zu werden.» Gesprächsführung ist ein wesentliches Werkzeug im «Berufsalldag» der Polizei. Deshalb ist es wichtig, das kommunikative Verhalten ständig zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Rita Düнки-Arnold leistet bei der Polizei ein Teilzeitpensum. Damit erfüllt sie ihre Arbeit mit der nötigen Distanz zum Korps – ein objektiver Blickwinkel ist so gewährleistet.

Sicherheitspolizei

Die Sicherheitspolizei formiert sich aus all jenen PolizistInnen, die ihren Dienst vor allem in Uniform leisten. Sie ist die klassische Polizei, von allen leicht identifizierbar.

Ihre MitarbeiterInnen arbeiten auf dem Posten, gehen auf Streife, nehmen Verkehrsunfälle und andere Tatbestände auf (nur Stadtgebiet) und werden für diverse Präventiv- und Hilfeleistungen eingesetzt.

Ausgerückt wird auch bei Überfällen. Einige PolizistInnen haben sich spezialisiert und werden, aufgrund ihrer Zusatzausbildung, für besondere Aufgaben eingesetzt. Zum Beispiel:

Hundeführer, Grenadier, Quartierbeamter etc. Das heisst: Sie arbeiten, je nach Bedarf, im Spezialdienst, bei der Flurpolizei, bei der motorisierten Verkehrspolizei oder in anderen Bereichen, die der «Sipo» angeschlossen sind. Alle PolizeibeamtInnen starten ihre Karriere – auch wenn sie vielleicht später bei der Gewerbepolizei arbeiten wollen, bei der Sicherheitspolizei. Sie sorgt rund um die Uhr dafür, dass Winterthur eine sichere, lebenswerte Stadt ist und bleibt.



18.48 Uhr

Die Einsatzzentrale der Kantonspolizei löst vorsorglich eine Alarmfahndung in den Kantonen Zürich, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau und Thurgau aus. Die Fluchtfahrt führt im Zickzack durch die Innenstadt und schliesslich stadtauswärts Richtung Eschenberg. Dort verliert die Geisel die Kontrolle über das Fahrzeug. Es rutscht eine Böschung hinunter und überschlägt sich. Beide Geiseln und einer der Täter verletzen sich dabei zum Teil recht schwer. Der andere Täter flüchtet zu Fuss in ein naheliegendes Waldstück.

Endlich:
Polizeihund «Varo von den Karawanken»
zeigt dem Täter die Zähne, der Flüchtige
kann verhaftet werden.

18.49 Uhr

Die Polizei hat das Fluchtfahrzeug nie aus den Augen verloren. Deshalb treffen kurz nach dem Unfall die ersten Verfolgerfahrzeuge der Winterthurer Stadtpolizei ein. Sofort wird den Verletzten Erste Hilfe geleistet. Gleichzeitig wird auch die Verfolgung des flüchtigen Täters mit Hilfe von **Hundeführern** und deren Tieren aufgenommen

18.54 Uhr

«Varo von den Karawanken» nimmt die Spur auf und stellt den Täter. Dieser wird sofort verhaftet und die Beute sichergestellt.



Richard Weilenmann, Hundeführer, mit «Varo v. den Karawanken» (Deutscher Schäfer)

Bei der Stadtpolizei sind gegenwärtig neun Hunde verschiedener Rassen im Einsatz. Auch im täglichen Dienst arbeiten die Führer – die meisten gehören zur Sicherheitspolizei – mit ihrem Tier. Auf Streife patrouillieren Hund und «Meister» als Team, tagsüber wie auch nachts. Jeder Hundeführer hält seinen Vierbeiner zu Hause



in der Familie. Dafür erhält er einen entsprechenden Unkostenbeitrag. Polizeihunde erreichen die Einsatzreife im Alter von ungefähr 24 Monaten, nach täglichem intensivem Training und nach bestandener Prüfung. Hund und Führer werden regelmässig «weitergebildet», nämlich einen halben Tag pro Woche. Die restliche Trainingszeit ist Sache der Führer und geht zu Lasten ihrer persönlichen Freizeit. Polizeihunde werden vor allem zur Durchsuchung von Gebäuden (z.B. nach Einbrüchen), bei Kontrollen von Parks, Fitnessparcours, Arealen, Industriegebieten usw., bei Überfällen (schon bei Alarm) und zur Suche von Vermissten oder Gegenständen eingesetzt. Richard Weilenmann sagt: «Unsere Hunde haben schon oft Täter aufgespürt und gestellt.» Es gibt bis heute kein Instrument, das die empfindliche Nase des Hundes auch nur annähernd ersetzen könnte.



So schützen Sie sich vor Gewalt

Gewalt gegen Menschen und Sachen gehört leider zum Alltag. Helfen Sie mit, sich und andere davor zu bewahren. **Unterstützen Sie die Polizei, um Gewalttaten zu vermeiden.**

- Meiden Sie Orte, Lokale und Situationen, wo mit Gewalt gerechnet werden muss.
- Lassen Sie sich nie provozieren.
- Interessieren Sie sich für die Freunde Ihrer Kinder – neigen sie zu Gewaltanwendung, haben sie Umgang mit Drogen?
- Rufen Sie sofort die Notrufnummer 117 an, wenn Sie sich bedroht fühlen oder Zeuge/Zeugin einer Gewalttat werden.

Profitieren Sie von den Erfahrungen der Polizei, erkundigen Sie sich! Die Stadtpolizei Winterthur informiert Sie jederzeit gerne.
Telefon: 052 / 267 51 52.

Polizeiarbeit ist noch viel, viel mehr...

Wirtschaftspolizei
Bearbeitet alle Patent-
bewerbungen und
Gesuche um Verlängerung
der Polizeistunde;
überwacht Alkoholverkauf;
kontrolliert Lotterien
und Spielautomaten sowie
die Arbeits- und Ruhezeit
im Gastgewerbe.

Fahrzeugfahndung
Bearbeitet Fahrzeug-
diebstähle sowie Verluste
und Diebstähle
von Kontrollschildern;
Zusammenarbeit
mit Versicherungen und
anderen Amtsstellen.

Verkehrsdienst
Überwacht den ruhenden
Verkehr; wirkt mit bei
Geschwindigkeits-, Abgas-
und Gurtenkontrollen;
Verkehrsregelung;
unterstützt Lotsendienst,
Verkehrsinstruktion
und Sicherheitspolizei;
Betreuung von
entlaufenen Kindern.

Quartierpolizei
Örtlich fest zugeteilte
Mitarbeiter pflegen den
persönlichen Kontakt
zur Bevölkerung; erhöhen
das Sicherheitsgefühl
der BürgerInnen; helfen
bei der Lösung vielfältiger
Sicherheitsprobleme im
entsprechenden Quartier.

Ordnungsbussen
Gesamte Administration im
Zusammenhang mit Bussen;
erteilt Spezialbewilligungen
wie z.B. Zonenkarten.

**Taxiwesen
und Schwerverkehr**
Kontrolliert die Einhaltung
der Gesetze/Vorschriften
für Transportunternehmen;
kontrolliert Lastwagen
und Taxis; instruiert und
prüft TaxifahrerInnen.

**Fundbüro
Sachfahndung**
Entgegennahme,
Registratur, Vermittlung
und Aushändigung
von Fundgegenständen;
führt Schlüsselregister.

Gewerbepolizei
Lärmbekämpfung;
kontrolliert Einhaltung der
Verordnungen für Laden-
schluss und Preisanzeige;
Arbeits- und Ruhezeit;
organisiert und überwacht
das Marktweesen; bewilligt
und patentiert Schausteller,
Zirkusse, Wanderverkäufer,
Strassenmusikanten, usw.

Spezialdienst
Erstellt Leumundsberichte,
Führungs- und andere
Berichte; bearbeitet Gesuche
für Waffenerwerbsscheine;
erledigt Rechtshilfegesuche;
unterstützt Sicherheits-
polizei und ist zuständig für
Überwachungen.

**Fotodienst
Geschäftskontrolle**
Fotografiert Unfälle;
fertigt Fotodokumentationen
an, erstellt Statistiken
und Präsentationsmaterial;
erbringt verschiedene
interne Dienstleistungen.

Flurpolizei
Agiert als Umweltpolizei;
kontrolliert die Einhaltung
von Vorschriften über
die Gesetze für Umwelt-,
Tier-, Jagd-, Fischerei-
und Pflanzenschutz
und behandelt allfällige
Straftatbestände.

Alarmwesen
Beratung für Sicherheits-
anlagen/-systeme;
aktualisiert das Alarmnetz;
erstellt die Alarm-
und Einsatz-Dispositive;
stellt die regionale
Alarm-Organisation für
die Feuerwehr sicher
(über 50 Gemeinden).

Veranstaltungen
Wichtigste Aufgaben:
koordiniert die Sicherheit
rund um Veranstaltungen
(inklusive Verkehr);
erteilt Bewilligungen zur
Durchführung von
Veranstaltungen und
überprüft die damit
verbundenen Auflagen.



Entschärfer der Blechlawine

Verkehrsfluss und -sicherheit sind bei der Stadtpolizei Sache der Abteilung Verkehrstechnik und -planung. Sie konzipiert und realisiert sinnvolle Lösungen betreffend Signalisation, Verkehrsführung und -beschränkung, Markierung etc. Diese Fachleute planen langfristige und grossräumige Verkehrsumleitungen und erarbeiten

entsprechende Gutachten. Sie nehmen auch Stellung zu Rekursen gegen Beschlüsse des Stadtrates und arbeiten Vernehmlassungen zu Verordnungen und Gesetzen aus. Die Abteilung ist Ansprechpartner für Interessengruppen wie TCS, ACS und VCS. Die Abteilung arbeitet bei allen Aufgaben eng mit dem Baudepartement (Strasseninspektorat, Verkehrsplanung), mit den Verkehrsunternehmen und mit den SBB zusammen.

Mehr
Lehrer
als
Polizisten



So schützen Sie sich vor Sexualdelikten

Schuldlos werden Frauen und auch Kinder Opfer von sexuellen Übergriffen. Es gibt Mittel zur Vorbeugung und Abwehr.

- Meiden Sie Risiken (zum Beispiel: Autostopp).
- Schätzen Sie ab, welche Lebensbereiche für Sie oder Ihre Kinder Risiken bergen.
- Gehen Sie einen Angriff gedanklich durch – das baut Blockaden im Notfall ab.
- Meiden Sie dunkle Strassen, Wege und Plätze.
- Erkundigen Sie sich nach geeigneten Gegenmassnahmen und beugen Sie vor: z.B. Selbstverteidigungskurs.
- Tragen Sie geeignete Mittel zum Selbstschutz auf sich.
- Geben Sie Ihrem Kind Verhaltensregeln im Umgang mit fremden Personen.
- Achten Sie darauf, dass Ihr Kind beim Spielen und auf dem Schulweg in einer Gruppe ist.

Nutzen Sie die Erfahrungen der Polizei, erkundigen Sie sich! Die Stadtpolizei Winterthur informiert Sie jederzeit gerne. Telefon: 052 / 267 51 52.

Apropos...

60 Lotsenfrauen sind an 12 Strassenübergängen vier bis fünf mal pro Tag dafür verantwortlich, dass viele Kinder sicher in den Kindergarten bzw. zur Schule und wieder nach Hause kommen. Die Lotsenfrauen arbeiten teilzeitlich und wechseln sich regelmässig ab.



Dem ersten Polizisten aus Fleisch und Blut begegnet fast jeder Winterthurer und fast jede Winterthurerin im Alter von fünf Jahren. Dann nämlich, wenn sie im Kindergarten ein Verkehrsinstruktor besucht und unterrichtet. «Wir sind mehr Lehrer als Polizisten», charakterisiert Roger Linder, Dienstchef Verkehrserziehung, die Aufgabe seiner Abteilung. Dementsprechend erhalten die Verkehrsinstruktoren eine spezielle methodisch-didaktische Ausbildung am Lehrerseminar Luzern. Danach werden sie weitergebildet, bis hin zum Fachlehrer für Verkehrserziehung am Institut für Angewandte Psychologie in Zürich.

Der im wahrsten Sinne des Wortes lebenswichtige Stoff, den die Instrukturen vermitteln, ist der jeweiligen Altersstufe angepasst. «Kindergärtner» und Schüler erhalten im Jahr zwei Stunden Unterricht. Zuerst als FussgängerInnen, ab der dritten Klasse als VelofahrerInnen und in der Oberstufe als MofafahrerInnen. «Unsere Aufgabe ist schwieriger als noch vor Jahren, weil die Kinder viel früher eigene Fahrräder besitzen», sagt Roger Linder. «Auf die Strasse aber gehören sie unserer Überzeugung nach frühestens ab der dritten Klasse – nämlich nach der Ausbildung im «Verkehrsgarten».

Jeder Verkehrsinstruktor ist fest einem bestimmten Quartier zugeteilt. So wird er für alle Schüler zu einer Bezugsperson. Kontrollen nach dem «obligatorischen» Unterricht sind enorm wichtig. Dabei werden junge VerkehrssünderInnen nicht gebüsst, sondern zu einer «Belehrung» aufgeboten. Weiter sind die Instrukturen verantwortlich für die Sicherung des Schulweges und für die Betreuung der Lotsenfrauen. Sie müssen gefährliche Verkehrssituationen erkennen und diese, in Zusammenarbeit mit der Abteilung Verkehrstechnik, durch geeignete Massnahmen entschärfen oder eliminieren.

«Wir engagieren uns für eine sichere, lebenswerte Stadt.»

Interview mit Hans-Rudolf Eichenberger (HRE),
Kommandant der Stadtpolizei Winterthur

«Soviel Polizei wie nötig und so wenig wie möglich»

Rube. Ordnung. Öffentliche Sicherheit. Begriffe, die oft mit den Aufgaben der Polizei in Verbindung gebracht werden. Doch was heisst das? Wie definieren Sie die Aufgaben der Polizei?

HRE: Wo viele Menschen zusammenleben, braucht es Regeln. Sonst würden wir uns gegenseitig ständig auf die verschiedensten Arten stören. Der Staat, das heisst wir alle, hat solche Regeln erlassen. Es ist die Aufgabe der Polizei, diese Regeln aufrechtzuerhalten und durchzusetzen. In Winterthur arbeiten wir nach dem Leitsatz:
«Wir engagieren uns für eine sichere, lebenswerte Stadt.» Dazu braucht es nur soviel Polizei wie nötig – oder so wenig wie möglich.

Wie soll eine moderne Polizei auftreten und handeln?

HRE: Eine moderne Polizei setzt auf Partnerschaft mit den Menschen. Wir wollen in einem guten Verhältnis zur Bevölkerung leben. Ausserdem muss die Polizei, wann und wo nötig, flexibel und vor allem verhältnismässig handeln.

Warum nennen Sie das Wort Autorität nicht?

HRE: Früher war Autorität mehr als nur ein Begriff. Man akzeptierte die Polizei vorbehaltlos als Autorität. Heute leben wir in einer Zeit, in der sich Werte wandeln und Autoritäten in Frage gestellt werden. Immer mehr Leute setzen sich ihre Grenzen lieber selber, als dass sie solche von aussen akzeptieren. Das schafft Probleme. Deshalb müssen wir laufend neue Wege der Partnerschaft finden.

Was heisst denn Partnerschaft in diesem Sinne? Wenn es hart auf hart geht, bleibt die Macht ja immer auf der Seite der Polizei.

HRE: «Partner» wollen wir auf gleicher Ebene ansprechen und natürlich auch akzeptieren. Das verlangt Einfühlungsvermögen und Vertrauen in sein Gegenüber.

Und diese Partnerschaft besteht in Winterthur?

HRE: Es liegt in der Natur der Sache, dass sie nicht immer bestehen kann. Es gibt immer Menschen, die Vorbehalte gegen die Polizei haben – nicht nur Leute, gegen die wir vorgehen müssen, um unseren Auftrag zu erfüllen. Unsere Dienst- oder Hilfeleistungen kommen überall gut an. Repressive Massnahmen

hingegen stossen verständlicherweise auf wenig Begeisterung. Weil dies so ist, dürfen wir in unseren Bemühungen um eine noch bessere Kommunikation nicht nachlassen.

Das klingt fast ein bisschen zu schön, um wahr zu sein. Kennt die Stadtpolizei Winterthur also gar keine Imageprobleme?

HRE: Unsere Arbeit ist sehr vielseitig. Da gibt es den netten Quartierbeamten, der Zeit für ein Schwätzchen hat. Da ist aber auch der harte Einsatz der Grenadiere. Vieles wird geschätzt: Ich denke hier an den ganzen Bereich der Prävention. Und dort, wo wir repressiv durchgreifen müssen, gibt es natürlich Widerstände. Das ist aber auch für unsere Polizistinnen und Polizisten etwas Unangenehmes.

Was zeichnet für Sie einen guten Polizisten aus?

HRE: Polizistinnen und Polizisten der Stadtpolizei Winterthur müssen auch in ihrem Privatleben eine Vorbildfunktion übernehmen. Einerseits müssen sie Persönlichkeit haben. Und andererseits müssen sie, das ist sehr, sehr wichtig, kommunikativ begabt sein.

Die Polizei ist für alle da. Aber nicht für alles.

Die Aufgaben und Zuständigkeiten der Stadtpolizei sind klar umrissen. Im kriminalpolizeilichen Bereich unterstützt sie die Kantonspolizei. Bei sogenannten Offizialdelikten ist sie verpflichtet, von Amtes wegen tätig zu werden und erste Massnahmen zu treffen. Dies betrifft alle Verbrechen und Vergehen (z.B. Mord, Totschlag, Raub, Einbruch usw.). Bei Antragsdelikten wie zum Beispiel Sachbeschädigung oder Tötlichkeiten wird die Polizei nur auf Anzeige hin aktiv. Daneben gibt es, namentlich im Strassenverkehr, auch unzählige Übertretungstatbestände, die geahndet bzw. rapportiert werden müssen. Bei zivilen Streitigkeiten ist die Polizei zu keinem Eingreifen ermächtigt. Sie ist auch keine Privatdetektei und kein Inkassobüro. Trotzdem berät und hilft die Stadtpolizei Winterthur den Einwohnerinnen und Einwohnern überall, wo sie kann und darf.

Gibt es so etwas wie spezielle Verhältnisse in Winterthur? Hat es die Polizei hier schwerer oder leichter als anderswo?

HRE: Nein, ich glaube, weder noch. Wir stehen vor ähnlichen Aufgaben wie andere Städte vergleichbarer Grösse. Winterthur ist eine sehr vielschichtige, lebendige Stadt. Sie hat einerseits viele ländliche Elemente, andererseits aber auch geradezu grossstädtische. Es gibt ein Potential an «einfallsreichen» Menschen. Das ist zwar positiv – für uns aber nicht immer unproblematisch.

Was beschäftigt die Winterthurer Polizei am meisten?

HRE: Das ist unterschiedlich. Vieles verläuft in Wellenbewegungen, wie etwa Einbruchserien, Sachbeschädigungen, Kundgebungen oder das Drogenproblem. Und jetzt, aufgrund der steigenden Arbeitslosigkeit, auch soziale Konflikte. Generell aber kann ich sagen, dass uns die sicherheitspolizeilichen Aufgaben punkto Aufwand am meisten auf Trab halten. Hier müssen wir ständig präsent sein – sichtbar und unsichtbar.

Hans-Rudolf Eichenberger.
Seit 1986 Kommandant
der Stadtpolizei Winterthur.
Er ist 1941 geboren,
verheiratet und Vater
zweier Kinder.

Sind Gewaltverbrechen für Sie ein vordringliches Problem?

HRE: Nein, nur schon aufgrund der Zuständigkeit nicht. Sporadisch kommen auch Gewaltverbrechen vor. Aber die Mehrzahl unserer Sicherheitseinsätze gilt anderen Vorfällen, wie zum Beispiel: Tatbestandsaufnahmen bei Verkehrsunfällen, Schlichten von Ehestreitigkeiten, Entgegennahme gewisser Diebstahlsanzeigen, aber auch die Mitwirkung im

kriminalpolizeilichen Bereich. Doch plötzlich kann irgendwo etwas Grösseres geschehen, was unsere Beamtinnen und Beamten bewältigen müssen und auch können.

Und dann ist da natürlich der Strassenverkehr...

HRE: Richtig. Wir haben einen starken Verkehr in Winterthur, der zudem ständig zunimmt. Unser Raum ist aber beschränkt, die Dichte wird immer höher. Schlechte Luft und Lärmbelastung beeinträchtigen die Lebensqualität der Stadtbevölkerung. Polizeiliche Massnahmen und Kontrollen sind deshalb erforderlich.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Stadtpolizei?

HRE: Ich wünsche mir, dass wir unseren Qualitätsstandard in personeller und materieller Hinsicht halten können. Winterthur hat eine gute Polizei, das muss so bleiben. Dann wünsche ich unseren Korpsangehörigen, dass sie bei Ausübung ihres Berufes vor Unglück verschont bleiben. Das ist nicht selbstverständlich.

Was man halt so sagt



Man weiss, die Bevölkerung beurteilt die Polizei nicht nur mit positiven, sondern auch mit negativen Meinungen. Diese basieren aber oft auf Vorurteilen, die mit der Wirklichkeit nichts zu tun haben. Deshalb legt die Stadtpolizei grossen Wert auf korrekte, bürgernabe Kommunikation – im Dialog, aber auch über die verschiedenen Medien. Fachleute des Mediendienstes bringen der Bevölkerung die Aufgaben, aber auch die Probleme der Stadtpolizei näher. Sie informieren über Tagesaktualitäten wie Unfälle, Fahndungen, Festnahmen, Sicherheitsmassnahmen usw. Zur Verbrechens- und Unfallprävention realisieren sie geeignete Aktionen und Informationsmittel. So helfen sie mit, das Vertrauen in die Stadtpolizei zu vertiefen. Peter Gull vom Mediendienst der Stadtpolizei entkräftet hier sechs der meistgehörten Vorurteile zur Polizei. Mit klaren Fakten.



So schützen Sie sich vor Diebstahl

Ob zu Hause, auf der Strasse, am Arbeitsplatz oder in der Freizeit: Langfinger drohen überall.

- Nie unbekannten Personen die Türe öffnen.
- Meiden Sie dunkle und einsame Wege.
- Vorsicht an Orten mit vielen Menschen.
- Nur soviel Bargeld mitnehmen, wie nötig.
- Tragen Sie Handtaschen nahe am Körper.
- Nehmen Sie teure Mäntel im Restaurant zum Platz.
- Tragen Sie Bank- und Kreditkarten immer getrennt von den dazugehörigen Codes.
- Erkundigen Sie sich nach geeigneten technischen Sicherheitseinrichtungen.

Nutzen Sie die Erfahrungen der Polizei, erkundigen Sie sich! Die Stadtpolizei Winterthur informiert Sie jederzeit gerne. Telefon: 052 / 267 51 52.

Vorurteil

Polizisten sind machtgierig und leben das in Uniform voll aus

Realität

Weder die Polizei als Organisation, noch die einzelnen PolizistInnen haben absolute Macht. Zur Erfüllung ihres gesetzlichen Auftrages, Verbrechen, Vergehen und Übertretungen zu verhüten oder zu bekämpfen, reagieren sie nach Massgabe von Recht und Verhältnismässigkeit. AspirantInnen, die den Polizeiberuf aus Machtgelüsten wählen, würden bitter enttäuscht.

Vorurteil

Die Grossen lässt man laufen. Nur die Kleinen fängt man

Realität

Es ist verständlich, dass ein falscher Eindruck vom Hören sagen entstehen kann. Man wird auf der Autobahn von einem Raser rechts überholt und erhält am gleichen Tag eine Busse, weil man die Parkzeit überschritten hat. Man beobachtet, wie ein Ladendieb gestellt und der Polizei übergeben wird, und liest in der Zeitung von Milliardenbetrügern, die es sich an der Sonne gutgehen lassen. Recht und Gesetz gelten nichtsdestotrotz für alle. Die Polizei erfüllt ihren Auftrag ohne Ansehen der Person. Es geht dabei nicht um ein Entweder/Oder. Weder für «Grosse» noch für «Kleine» gibt es Ausnahmen. Viele Aktionen – gerade wenn sie gegen «Grosse» gerichtet sind – müssen darüberhinaus erst noch unter Amtsgeheimnis geführt werden.

Vorurteil

Polizisten werden zu schnell gewalttätig

Realität

Für PolizistInnen gibt es keine schlimmere Situation als die, in der sie Gewalt anwenden müssen. Egal, ob dies an einer eskalierenden Demo oder im Rahmen einer Aktion nötig wird: PolizistInnen sind in solchen Situationen immer auch selbst gefährdet. Zur Erfüllung des gesetzlichen Auftrages ist die Anwendung von verhältnismässiger Gewalt mitunter aber unumgänglich. Die Polizei ist dazu legitimiert und dafür ausgebildet. Sie macht so wenig wie möglich von Gewalt Gebrauch, aber soviel wie nötig.



Viele Bürgerinnen und Bürger schätzen den engen Kontakt und die Hilfsbereitschaft der Quartierpolizisten.

Vorurteil

Viele Polizisten sind faul

Realität

Die Polizei arbeitet hauptsächlich im Schichtbetrieb. Es ist also gut möglich, dass man PolizistInnen unter der Woche auf einer Skipiste oder im Freibad antrifft. Aber nicht, weil sie zu faul sind, sondern ganz einfach, weil sie ihre verdienten Freitage geniessen. Die Polizei ist ein 24-Stunden-Betrieb. Das heisst mit anderen Worten: Viele Beamte – vor allem jene der Sicherheits- und Verkehrspolizei – arbeiten auch nachts und am Wochenende.

Vorurteil

Polizisten sind ein willfähriges Instrument der Mächtigen

Realität

Ein Vorurteil, dass alle «extremen Flügel» des politischen Spektrums immer wieder kolportieren. Selbst wenn dieses Vorurteil noch so häufig verbreitet wird – es ist und bleibt unwahr. Die Polizei handelt im Rahmen und Auftrag von Verfassung und Gesetz. Würde dieses Vorurteil also der Wahrheit entsprechen, dienten auch diese einzig dem Zweck, «dem Establishment» zu dienen. Aber – Verfassung und Gesetze werden vom Volk als Souverän gebilligt.

Vorurteil

Wer nichts ist, wird Polizist

Realität

Wer so denkt, irrt sich. Die Anforderungen an die AspirantInnen (Grundausbildung) sind hoch. So gehören zum Beispiel eine abgeschlossene Berufslernreife oder ein gleichwertiger Abschluss ebenso zu den Voraussetzungen, wie ein tadelloser Leumund und gute Deutschkenntnisse. Männer müssen zudem die Rekrutenschule absolviert haben. Kommt hinzu, dass in aufwendigen Auswahltests (auch in psychologischer Hinsicht) die Eignung zum Polizisten bzw. zur Polizistin äusserst gewissenhaft abgeklärt wird.

06.19 Meldung: Ein Mann irrt unansprechbar am Bahnhof umher. Streife rückt aus. Der Mann hat offensichtlich gesundheitliche Probleme. Die aufgebotene Sanität nimmt den Mann in Obhut.



07.48 Eine tote Katze wird gemeldet. Funkstreife 102 sieht nach. Der Kadaver wird entsorgt.

08.13 Auffahrkollision vor Fussgängerstreifen an der Seenerstrasse, Höhe Coop Grüze. Funkstreife 101 rückt aus. Einer der Lenker klagt über leichte Rückenschmerzen. Tatbestand wird aufgenommen.

08.48 Eine Frau teilt über Notruf mit, sie sei eben von ihrem Ehemann tätlich angegriffen worden. Sie erhielt eine "Ohrfeige". Funkstreife 105 sieht nach. Die Beamtin kann mit einem Gespräch vermitteln. Verzicht auf Strafantrag.

09.26 Die Mitarbeiterin einer Heizölfirma ruft an und teilt mit, dass ein Ölschlauch gerissen sei. Öl sei ausgelaufen. Funkstreife 104 wird zum Geschehen beordert. Feuerwehr und Flurpolizei werden aufgeboten. Es sind nur wenige Liter ausgelaufen. Vorfall kann mit Ölbinder erledigt werden. Keine Gefahr für Abwasser und Kanalisation. Die Flurpolizei ermittelt.

09.51 Der Besitzer eines Optikergeschäftes meldet am Schalter, dass zwei Ladendiebe eine Sonnenbrille im Wert von Fr. 429.- gestohlen hätten. Der Optiker verfolgte die Täter, konnte sie aber nicht stellen. Er erstattet Strafanzeige. Der Fall wird an die Kantonspolizei weitergeleitet.

10.55 Verkehrsunfall mit Sachschaden bei der Verzweigung Wülflinger-/Salomon Hirzel-Strasse. Verweigerung des Vortrittes. Funkstreife 104 nimmt den Unfall auf.

11.17 Ein älterer Mann erscheint am Schalter und meldet, dass er Geldprobleme habe. Die Angelegenheit ist zivilrechtlich zu lösen. Der anwesende Beamte konnte den Mann beraten und ihn an entsprechende Institutionen weisen.

11.43 Eine Frau teilt am Schalter mit, dass ihr im Stadtpark zwei Jugendliche die Handtasche entrissen hätten und daraufhin geflohen seien. Zwecks Anzeige wird die Geschädigte zur Kantonspolizei geführt. Nahfahndung durch alle Patrouillen.

12.31 Eine Autofahrerin meldet, dass - vermutlich durch ihr bekannte Kinder - ihr Fahrzeug zerkratzt worden sei. Funkstreife 105 klärt ab.



die Uhr im Einsatz

Winterthur ist nicht Zürich. Und schon gar nicht Los Angeles. Trotzdem ist hier immer etwas los und die Stadtpolizei Tag für Tag 24 Stunden einsatzbereit. Hier lesen Sie die Auszüge aus dem Journal eines ganz gewöhnlichen Polizeiarbeitstages. Von 06.00 Uhr bis 06.00 Uhr.

13.47 Fahrer eines Betonmischers meldet, dass er mit seinem Wagen an einer Unterführung hängen geblieben sei. Funkstreife 103 sperrt die betreffende Passage und nimmt den Unfall/Sachschaden auf. Spezialisten werden zur Behebung der heiklen Situation aufgeboten.



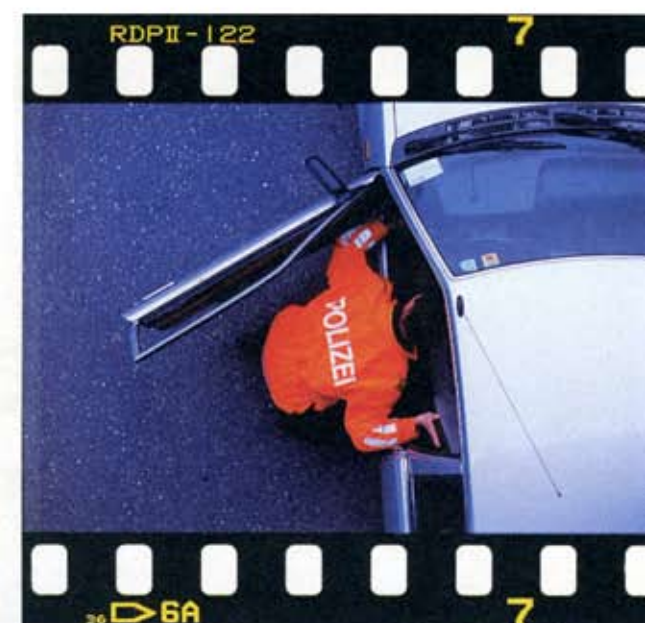
15.37 Die Kantonspolizei ersucht um Unterstützung bei einer Polizeiaktion in Wülflingen. Funkstreife 109 eingesetzt.

16.19 Meldung, dass ein Autoschlüssel noch an einer Autotüre stecke. Funkstreife 102 trifft gleichzeitig mit Fahrzeughalter ein. Angelegenheit vor Ort erledigt.

17.00 Beginn Verkehrskontrolle vor Autobahneinfahrt Töss, stadtauswärts. Generelle Kontrollen von Fahrzeugen und Lenkern bis ca. 22.00 Uhr.



17.07 Eine Frau meldet, dass ein ca. dreijähriger Bub alleine auf der Zürcherstrasse umherirre. Funkstreife 108 nimmt den Bub auf - er hat sich aus der Wohnung geschlichen - und bringt ihn seinen Eltern.



17.38 Eine Frau wird vermisst. Es ist bekannt, dass die leicht behinderte 75jährige gerne Bus fährt. Patrouillen und Verkehrsbetriebe werden sofort informiert. Drei Stunden später wird die Frau im Zürcher Oberland entdeckt. Sie fuhr im Zug weg.

17.52 Ein Schulhausabwart meldet Probleme mit Jugendlichen. Funkstreife 104 sieht nach. Offensichtliches Generationenproblem. Die Beamten können vermitteln.

18.26 Ein Mann meldet, er habe einen Verkehrsunfall mit Körperverletzung verschuldet. Sein Personenwagen streifte ein Kind in der Pflanzschulstrasse. Weil die Verletzungen nur geringfügig waren, habe er Mutter und Kind gleich selber ins Spital gefahren. Er habe die beiden vor dem Notfall abgesetzt und danach sein Auto parkiert. Danach seien Mutter und Kind aber im Spital nicht auffindbar gewesen. Jetzt mache er sich Sorgen. Ein Beamter übernimmt die Angelegenheit.

19.00 Ein Passant meldet, dass sich am Bahnhof ein Mann ungebührlich benehme. Er pöbelt Leute an und es drohen Handgreiflichkeiten. Funkstreife 104 rückt aus. Beim Pöbler handelt es sich um einen der Polizei bekannten Unruhestifter. Der Mann lässt sich rasch beruhigen. Die Situation kann glütlich beigelegt werden.

19.46 Rollerlenker wird von Patrouille kontrolliert. Das Nummernschild ist als gestohlen gemeldet und gehört nicht zum Roller. Lenker wird zu weiteren Abklärungen auf den Posten mitgenommen.

20.13 Securitas-Zentrale meldet, dass man in einer Firma einen Einbruch festgestellt habe. Funkstreifen 102 und 108 rücken aus. Ebenso Alba 139 mit Peter Schmid und Polizeihund Cäsi. Festgestellt wird ein aufgewürgtes Fenster. Das Haus wird mit Hilfe des Hundes durchsucht. Die Täterschaft ist nicht mehr vor Ort.



20.42 Eine Fusspatrouille kontrolliert eine verdächtige Person. Diese trägt offenkundig gefälschte Papiere aus einem südamerikanischen Land auf sich. Der Spezialdienst wird aufgeboten und der Mann zu weiteren Abklärungen auf den Posten mitgenommen.

Parkhäuser werden, insbesondere von Frauen, als besonders gefährlich empfunden.

Durch spezielle organisatorische und bauliche Massnahmen wird darauf reagiert. Doch man sollte auch persönlich einiges beherzigen:

- Sich erkundigen, wo es zum Beispiel spezielle Frauenparkplätze gibt, wo die Ein- und Ausgänge sind.
- Selbstbewusst auftreten.
- Aufmerksam sein.
- Zielstrebig gehen.
- Ticket und Kleingeld bereithalten.
- Wenn möglich zu zweit gehen.
- Beobachtungen melden.

Nutzen Sie die Erfahrungen der Polizei, erkundigen Sie sich! Die Stadtpolizei Winterthur informiert Sie jederzeit gerne. Telefon: 052/267 51 52.

21.13 Eine Frau verlangt eine Funkstreife, da sie um ihren Mann Angst habe, der sich nach einem heftigen Streit im Schlafzimmer eingeschlossen hat. Funkstreife 102 sieht nach. Der Ehemann hörte im Schlafzimmer Musik mit seinem Walkman und wollte von seiner Frau nichts mehr wissen. Sache erledigt.

21.17 Autodiebstahl. Ein Restaurant-Besucher meldet, dass sein Auto, Marke Toyota Landcruiser, vom Restaurantparkplatz gestohlen worden sei. Patrouillen und Kantonspolizei werden orientiert.

22.11 Eine Frau meldet, dass bei ihr ein Mann erschienen sei, der einen Selbstunfall mit einem Motorrad verursacht habe. Er ist verletzt und offensichtlich auch betrunken. Funkstreife 104 fährt hin. Blastest positiv. Blutentnahme im Kantonsspital Winterthur. Der Mann wird einvernommen und ein Rapport erstellt.



23.56 Eine Frau bittet um Hilfeleistung, da sie ihren am Boden liegenden Mann nicht mehr ins Bett heben kann. Funkstreife 102 ist behilflich.

00.27 Einem seit Stunden falschparkierten Personenwagen mit deutschem Nummernschild wird ein Radsheriff (Wegfahrsperre) angebracht. Verschiedene frühere Bussen sind noch nicht bezahlt.



01.00 Funkstreife 103 beginnt mit der Überwachung einer Garage in Oberwinterthur in der nachts häufig Sachbeschädigungen gemeldet worden sind. Die Überwachung dauert lückenlos vier Stunden.

02.08 Ein Schreiner teilt mit, dass in die Werkstatt im Parterre seines Hauses soeben ein Einbruch verübt wurde. Funkstreifen 104 und 108 rücken aus. Der Täter wird in flagranti erwischt und verhaftet. Verhafteseinvernahme und Arrestationsrapport. Zuführung an die Kantonspolizei.

02.54 Alarmmeldung aus einer Bankfiliale via Alarmnet. Überfallkommando rückt aus und umstellt das Gebäude gemäss Dispositiv. Die verantwortliche Kontaktperson wird aufgeboten und erscheint am Treffpunkt. Es handelt sich um einen Fehlalarm (technische Ursache).

03.21 Eine Frau beklagt sich über Lärm aus SBB-Areal. Sie sagt: Der Motor einer Lok würde unnötig laufen gelassen. Telefonische Rücksprache mit dem Bahnhofsvorstand. Dieser erklärt, dass dort Gleisarbeiten in Angriff genommen würden. Deshalb müsse der Lok-Motor laufen. Die Frau wird orientiert.

04.15 Eine Taxichauffeuse erscheint am Schalter. Sie hat Probleme mit einem Fahrgast, der in ihrem Taxi eingeschlafen ist. Der anwesende Beamte kontrolliert den Mann und kann vermitteln. Der Gast wird von der Chauffeuse nach Hause gefahren.

05.03 Funkstreife 102 stoppt in Seen einen Personenwagenlenker wegen unkontrollierter Fahrweise. Er wird zum Alkoholttest auf den Posten mitgenommen. Der Blastest zeigt 1,46 Promille. Der Lenker wird zum Bluttest ins Winterthurer Kantonsspital gefahren. Es gibt einen Rapport und Ausweisentzug.



Genommen werden nur die Besten

Die Auswahl ist streng, die Schule vielseitig und anspruchsvoll. Bei der Ausbildung von Aspirantinnen und Aspiranten überlässt die Stadtpolizei Winterthur nichts dem Zufall. Nur so bleibt eine hohe Qualität gewährleistet.



In der Ausbildung werden Aspirantinnen und Aspiranten physischen und psychischen Belastungen ausgesetzt.

Die Verfolgungsjagd ist beendet. In scharfem Befehlston fordert der Polizist den Fahrer des gestellten Wagens auf, aussteigen und die Hände aufs Autodach zu legen. Durch gezielte Griffen wird der Verhaftete nach versteckten Waffen abgesucht. Ein zweiter Polizist sichert seinen Kollegen aus einigen Metern Distanz mit gezogener Waffe. Plötzlich fällt ein Schuss. Im Innern des Wagens hatte sich ein zweiter Täter versteckt gehalten und auf den Beamten gezielt.

Wäre die Szene echt, der Beamte wäre vermutlich nicht mehr am Leben. Doch sie ist nicht echt. Die Polizisten sind in Tat und Wahrheit Aspirantinnen und Aspiranten der Polizeischule der

Winterthurer Stadtpolizei. Ebenso die «Verbrecher». Die Unvorsichtigkeit, das Fahrzeug nicht erst nach versteckten Personen abzusuchen, wird dann bei der späteren Übungsbesprechung zur Sprache kommen. Im wirklichen Dienst darf so etwas nicht geschehen.

Die Übung ist ein kleiner Teil der insgesamt einjährigen Ausbildung, die Winterthurer StadtpolizistInnen vor ihrem Übertritt ins Korps zu absolvieren haben. Die Aufnahmekriterien für die Polizeischule sind hart. Mehrere Filter garantieren, dass letztlich nur die Besten eine Uniform tragen dürfen.

So schützen Sie sich vor Brandstiftung

- Haustüren, Kellertüren und Erdgeschoss-Fenster auch tagsüber immer verschliessen.
- Leicht brennbare Materialien (Altpapier, Flüssigkeiten) in separaten, verschlossenen Räumen lagern.
- Brennholz nicht in unmittelbarer Nähe des Hauses stapeln.
- Deponieren Sie Kehrriechsäcke, Altpapier usw. erst kurz vor der Abholung im Freien.
- Versehen Sie Abfallcontainer mit einem Vorhängeschloss.
- Streichhölzer, Feuerzeuge und brennbare Materialien für Kinder unerschwingbar aufbewahren.
- Mit Kindern frühzeitig über die Gefahren im Umgang mit Feuer sprechen.

Nutzen Sie die Erfahrungen der Polizei, erkundigen Sie sich! Die Stadtpolizei Winterthur informiert Sie jederzeit gerne. Telefon: 052/267 51 52.

Grundvoraussetzungen

Aspirantinnen und Aspiranten müssen in der Regel zwischen 20 und 30 Jahre alt sein. Sie haben eine abgeschlossene Berufslehre oder einen gleichwertigen Abschluss, einen lupenreinen Leumund und das Schweizer Staatsbürgerrecht. Männer sind mindestens 170 Zentimeter gross, Frauen 167 Zentimeter.

Prüfung

Eine erste Abklärung legt das Schwergewicht auf das Wissen der Bewerberinnen und Bewerber, insbesondere auf ihre Deutschkenntnisse. Das Schreiben ist ein zentraler Punkt im Polizeialtag, denn die Polizeiberichte richten sich meistens an Juristinnen und Juristen. Deshalb schreiben die PolizeianwärterInnen ein Diktat, eine Nacherzählung und einen Aufsatz. Ausserdem wird Rechnen und Allgemeinbildung geprüft. Ein Fitnesstest rundet diesen ersten Prüfungstag ab.



Psychologische Eignung

Wer die erste Hürde genommen hat, muss zum zweiten, entscheidenden Test ans Institut für Angewandte Psychologie. «Grundsätzlich geht es darum, Extreme auszuüben», sagt Ernst Hofer, Ausbildungschef der Stadtpolizei.

«Wir wollen keine «Rambos», die ihre Abenteuerlust bei uns befriedigen und natürlich auch niemand, der das wirtschaftliche Sicherheitsdenken in den Vordergrund stellt, den Beruf quasi als Lebensversicherung versteht. Was wir suchen, sind selbstbewusste, flexible und belastbare junge Menschen mit einem Entwicklungspotential.»

Anspruchsvolle Ausbildung

Alle eineinhalb bis zwei Jahre beginnt eine Polizeischule. Gut ein Dutzend Bewerberinnen und Bewerber können aufgenommen werden. Erfüllen nicht genügend Prüflinge die Anforderungen, werden einfach weniger PolizistInnen ausgebildet – die Anforderungen werden auf keinen Fall heruntergeschraubt. Ernst Hofer: «Man tut weder der Polizei noch den Aspirantinnen und Aspiranten einen Gefallen, wenn man weniger streng selektionieren würde.»

Die zwölfmonatige Ausbildung selbst ist hart und äusserst vielseitig. Ein Viertel der Schulung vermittelt die Rechtskunde. Die Aspiranten/Aspirantinnen lernen Straf-, Strassenverkehrs-, Zivilgesetz und Obligationenrecht detailliert kennen. Dem theoretischen Unterricht allgemeiner Polizeifächer dient ein weiterer Viertel. Das heisst: Die «SchülerInnen» befassen sich intensiv mit der Rapportlehre, immer wieder mit der deutschen Sprache, mit Psychologie, mit Kommunikation und, heute besonders wichtig, mit Informatik.

Die vielseitige Grundausbildung ist die entscheidende Voraussetzung für gute, korrekte Arbeit im Polizeialtag.



Ob Schiessen, Schwimmen, Klettern, Erste Hilfe oder Rechtskunde: Während der Ausbildung wird den Aspiranten und Aspirantinnen einiges abverlangt.

Die zweite Hälfte der Schulung befasst sich mit den praktischen Polizeifächern. Dabei geht es um Polizeitaktik, Einsatz und Gebrauch der Schusswaffe, Kriminaltaktik und -technik, Fahrausbildung, Selbstverteidigung, Rettungswesen, Sport usw. Didaktisch werden möglichst viele Mittel eingesetzt – vom Rollenspiel bis zur Videokontrolle. Immer wieder werden auch Fälle aus der Realität ins Programm aufgenommen. Wichtiger Teil dieses Ausbildungssegments ist auch das fünfwöchige Praktikum. An der Seite eines erfahrenen «Göttis» oder einer «Gotte» machen die Aspirantinnen und Aspiranten erste praktische Erfahrungen als Winterthurer Stadtpolizistinnen und Stadtpolizisten.

Die Ausbildung neuer Polizistinnen und Polizisten ist aufwendig und auch nicht billig, weil die Auszubildenden vom ersten Tag an einen vollen Lohn erhalten. Der Gegenwert kann sich aber sehen lassen: Sie garantiert der Stadtpolizei nicht nur einen Nachwuchs, der optimal auf den Berufsalltag vorbereitet ist. «Wir beschäftigen rund 40 InstruktorInnen aus unserem Korps als AusbilderInnen», sagt Ernst Hofer. «Durch diese Tätigkeit sind sie auf dem neuesten Stand der Erkenntnisse. Das ist ein unschätzbare Vorteil für die gesamte Polizeiarbeit in Winterthur.»

Auch all jene «fertigen» PolizistInnen, die selber keine Lehrtätigkeit haben, bilden sich ständig fort. 120 Kurse stehen für die Weiterbildung zur Auswahl. Hofer abschliessend: «Durchschnittlich ist jeder unserer Polizisten und jede der Polizistinnen sechs bis sieben Tage pro Jahr in der Weiterbildung.»



So schützen Sie sich vor Überfällen

Wichtige Hinweise für Personen:

- Sorgen Sie für eine gute Beleuchtung rund ums Haus
- Meiden Sie dunkle Wege, Parkplätze etc.
- Dulden Sie keine fremden Beobachter, wenn sie Geldautomaten benutzen.

Wichtige Hinweise für Betriebe:

- Lassen Sie niemanden ausserhalb der Öffnungszeiten ins Geschäft
- Bringen Sie Geld nie allein und zeitlich variierend zum Nachttresor
- Gefährden Sie im Notfall nicht Ihr Leben durch aussichtslose Gegenwehr
- Erkundigen Sie sich über geeignete technische Sicherungs-/Alarmanlagen.

Nutzen Sie die Erfahrungen der Polizei, erkundigen Sie sich! Die Stadtpolizei Winterthur informiert Sie jederzeit gerne. Telefon: 052 / 267 51 52.

Warum wird Man(n) oder Frau PolizistIn?

Die Gründe, zur Polizei zu gehen, sind so vielfältig wie die berufliche Herkunft der AspirantInnen. Eine Polizeischülerin und ein Polizeischüler erläutern hier, weshalb sie diesen Weg gewählt haben. Und sie sagen auch, was sie sich von ihrer Zukunft im Korps der Winterthurer Stadtpolizei erhoffen. Zum Zeitpunkt des Interviews hatten beide rund die Hälfte ihrer einjährigen Ausbildung hinter sich und erste Erfahrungen im Polizeialltag gesammelt.



Alexandra Pfister
mit ihrem «Ausbildungsgöt-
ti» Rolf Sturzenegger

Marcel Wirth mit
seinem «Ausbildungsgöt-
ti» Christian Brunner



Welche Gründe hatten Sie, um in die Polizeischule einzutreten?

Ich machte eine Lehre als Typographin. Da die Zukunftsaussichten in diesem Beruf, wenn es ihn dannzumal überhaupt noch geben wird, ziemlich düster sind, wechselte ich gleich nach Abschluss der Lehrzeit. Dass ich zur Polizei gelangte, ist allerdings eher ein Zufall. Durch die Vermittlung einer Freundin kam ich zu einer privaten Sicherheitsfirma und fand Gefallen an dieser Art von Arbeit. Mit dieser Firma besuchte ich einmal das Kriminalmuseum in Zürich. Da packte es mich, und ich sagte mir: Wenn schon, denn schon – und meldete mich zur Polizeischule an. Glücklicherweise wurde ich angenommen.

Nach der Lehre als Maschinenzeichner arbeitete ich während vier Jahren in meinem Lehrbetrieb. Meine Karriere verlief prima: Am Schluss arbeitete ich als Konstrukteur und war verantwortlich für die Ausbildung von Lehrlingen. Dass ich mich zur Polizeischule meldete, hat einen fast sentimentalen Grund: Polizist war für mich schon als kleiner Bub ein Traumberuf. Wenn wir «Räuber und Poli» spielten, wollte ich immer der Poli sein. Sicher, da waren auch falsche, von TV-Krimis geprägte Vorstellungen dabei. Doch fasziniert hat mich das alles immer. Dass der Beruf darüber hinaus wirtschaftlich sicher ist, mag zwar ein Vorteil sein, doch für meine Wahl war dies nicht entscheidend.



So schützen
Sie sich
vor Einbruch

- Informieren Sie sich über geeignete Schliessvorrichtungen.
- Verschiessen Sie sorgfältig Türen und Fenster, wenn Sie Wohnung oder Haus verlassen.
- Geben Sie keine Hinweise auf längere Abwesenheit: Post abbestellen, keine Erwähnung auf Telefonbeantworter, etc.
- Bewahren Sie keine Wertsachen und Dokumente zu Hause auf.
- Vorsicht mit vermeintlich sicheren Schlüsselverstecken.

Nutzen Sie die Erfahrungen der Polizei, erkundigen Sie sich! Die Stadtpolizei Winterthur informiert Sie jederzeit gerne.
Telefon: 052/267 51 52.

Wie reagierte Ihr Umfeld auf Ihren Entscheid, zur Polizei zu gehen?



Grundsätzlich positiv. Allerdings gab es schon einige, die mich nicht ganz verstehen konnten. So etwa auch meine Schwester, die Romanistik studiert. Doch gegen meinen Entschluss war niemand. Interessant finde ich, wie die Leute jetzt, da ich – wenn auch erst in der Ausbildung – bei der Polizei bin, reagieren. Fahre ich zum Beispiel bei jemandem im Auto mit, wird jeweils peinlich darauf geachtet, dass keinesfalls schneller als 50 gefahren wird. Ich habe bemerkt, dass auch ich mich verändert habe. Im Bewusstsein, Vorbild sein zu müssen, ist die Selbstdisziplin gewachsen.

Ist die Ausbildung so, wie Sie es erwartet haben?

Nein, eigentlich ist alles ganz anders. Ich bin erstaunt, wie minutiös man ausgebildet wird. Insbesondere auch in den Rechtsfächern, die doch sehr in die Tiefe gehen. Jeder Tag bringt dazu etwas Neues, langweilig wird es mir nie dabei. Am meisten gefallen hat mir bis jetzt das Praktikum. Wahrscheinlich, weil auf Patrouille mit meinem «Götti» nichts mehr Theorie, sondern alles Realität war. Ausserdem war es ein stolzes Gefühl, zum erstenmal in Uniform auf die Strasse zu gehen.

Was erwarten Sie von Ihrer zukünftigen Polizeiarbeit?

Ich erhoffe mir vor allem, dass dieser Beruf wirklich diese Vielfalt mit sich bringt, wie ich mir das heute vorstelle. Denn das würde auch keine Routine aufkommen lassen.

Haben Sie schon Vorstellungen, ob und in welche Richtung Sie sich spezialisieren möchten?

Ich hoffe, jenes Wissen, das ich aus meinem angestammten Beruf mitbringe, irgendwann auch für die Polizei anwenden zu können. Etwa in Form einer Mitarbeit an Hauszeitungen oder Präventions-Broschüren.



Meine Frau hat sehr positiv reagiert. Für sie ist Polizeiarbeit nichts Fremdes, ihr Schwager ist ebenfalls Polizist.

Meine Eltern waren grundsätzlich erfreut, dass ich so ein Ziel anstrebe. Nur meine Mutter hatte einige Bedenken wegen der Gefahren. Meine Freunde und Kollegen «hänselten» mich zu Beginn ein bisschen. Doch das hat sich längst gelegt.

Ich bin überrascht, wie vielseitig und umfangreich die Ausbildung ist. Ich bin mir bewusst geworden, wie anders die Realität gegenüber der Scheinwelt von Krimis ist. Und ich habe gemerkt, welch ein Grünschnabel ich noch bin. Trotzdem gefällt mir die Ausbildung bis jetzt ausgezeichnet. Am meisten jene Fächer, in welchen es auch «Action» gibt. Zum Beispiel: praktische Ausbildung, Sportwoche usw.

Ich hoffe, dass die praktische Arbeit meinen ehemaligen Vorstellungen dieses Bubentraums zumindest teilweise entspricht. Und, weil ich bis jetzt ja einen richtigen Bürojob hatte, freue ich mich auch auf die unregelmässigen Arbeitszeiten.

Nein. Ich freue mich ganz einfach auf die Zeit bei der Sicherheitspolizei.



Stadt Winterthur
Departement
Sicherheit und Umwelt